

## Trendthema im April 2022:

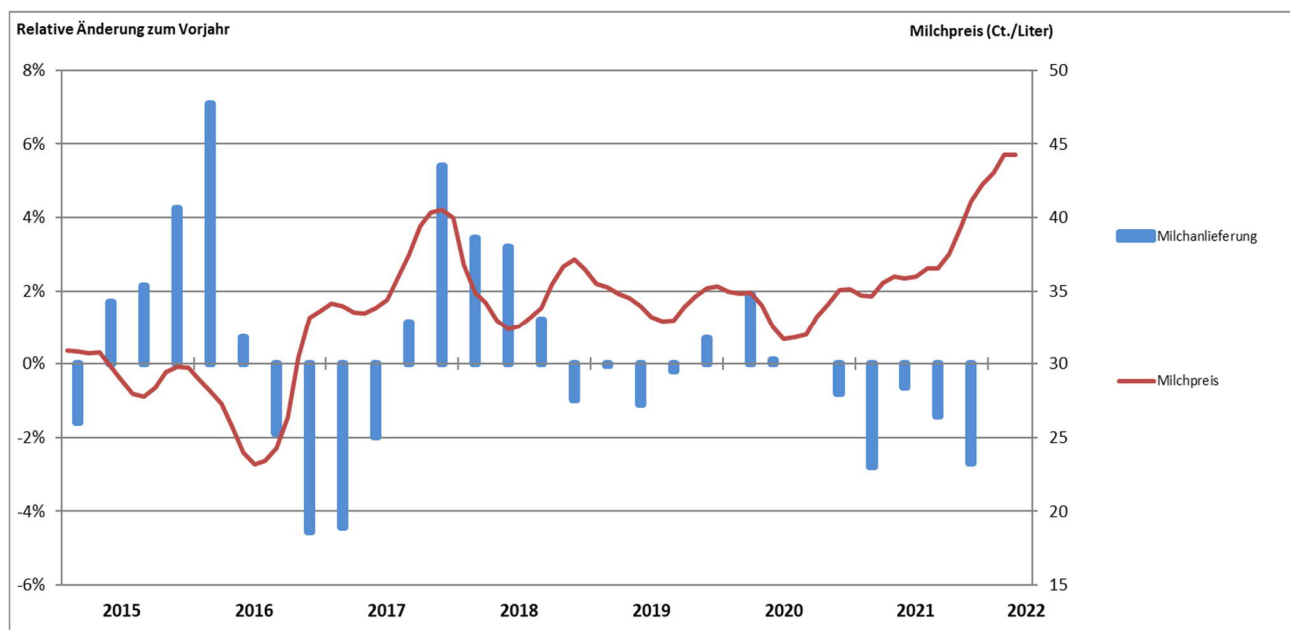
### „Die Entwicklung der Milchproduktion und der Milchpreise in Deutschland“

Ein Beitrag von Greta Langer

Der Milchmarkt ist gekennzeichnet durch dynamische Entwicklungen. Zuletzt wirkte sich die Corona-Pandemie abschwächend auf die Exportsituation von Molkereiprodukten aus und noch immer ist die Situation auf den internationalen Agrarmärkten angespannt. Die derzeitige sehr dynamische Entwicklung auf dem Milchmarkt lässt sich allerdings nicht allein durch die Folgen der Pandemie erklären. Vor allem die steigenden Produktions- und Rohstoffpreise entlang der gesamten Wertschöpfungskette Milch beeinflussen das Marktgeschehen und auch der Krieg in der Ukraine verschärft die Situation. Es besteht eine zunehmende Unsicherheit auf dem Milchmarkt, von der sowohl Landwirte als auch Molkereien betroffen sind. Vor diesem Hintergrund wird in diesem Beitrag die derzeitige Entwicklung der Milchproduktion und die der Milchpreise in Deutschland untersucht.

Veränderungen bei der Milchanlieferung folgen in der Regel verzögert in Bezug auf die Entwicklung des Milchpreises, wie Abbildung 1 zeigt. So fielen beispielsweise die Milchmengenlieferungen nach dem Preistief im Juni 2016 erst im dritten Quartal des selben Jahres unter die des Vorjahres zurück. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch beim anschließenden Anstieg des Milchpreises, welcher mit 40,5 Ct./kg im November 2017 seinen damaligen Höhepunkt erreichte. Die Milchanlieferungen überschritten erst ab dem dritten Quartal die Vorjahreslinie. Mit einem leicht steigenden Milchpreis in der zweiten Hälfte des Jahres 2019 (35,28 Ct./kg Dezember 2019) stieg auch die Milchanlieferungsmenge im letzten Quartal. Die Milchmengenlieferung des ersten Quartals 2020 reagierte dementsprechend verzögert auf den höheren Preis.

**Abb. 1: Relative Änderung der Milchanlieferung (quartalsweise) und Entwicklung des Milchpreises in Deutschland**

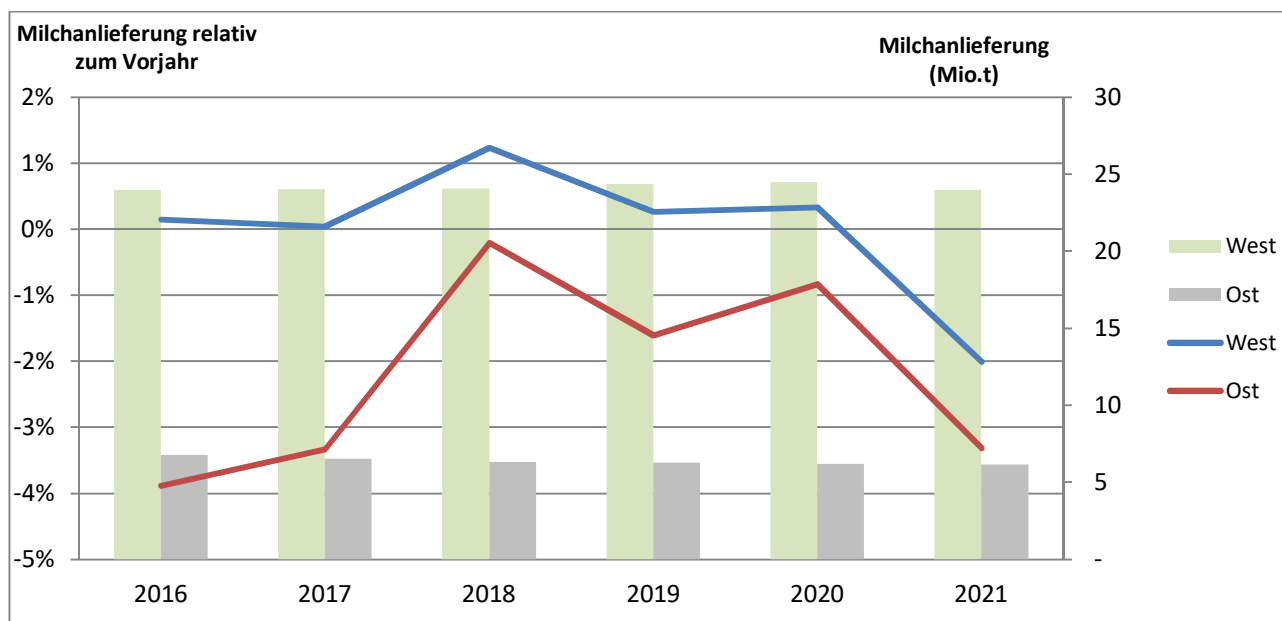


Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung nach EUROSTAT (2022) und EU-KOMMISSION (2022).

Das Jahr 2021 verzeichnete einen starken Rückgang der Milchmengenanlieferungen. Es wurde im ersten Quartal 2021 minus 2,8%, im zweiten Quartal minus 0,6%, im dritten Quartal minus 1,4% und im vierten Quartal minus 2,7% weniger Milchmenge geliefert im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum. Damit liegt die Milchanlieferung mengenmäßig betrachtet auf dem tiefsten Stand seit 2014. Obwohl die Entwicklung der Milchpreise im Jahr 2021 überwiegend leicht positiv war, blieb die verzögerte Entwicklung der Milchmengen aus; sie erhöhte sich in 2021 nicht. Verantwortlich hierfür sind unter anderen die deutlich gestiegenen Produktionskosten für Kraftfutter und Energie sowie unterdurchschnittliche Silagequalitäten aus der Ernte 2021 (ZMB, 2022). Vor allem im letzten Quartal des Jahres 2021 stieg der Milchpreis deutlich auf 42,25 Ct./kg im Dezember. Im ersten Quartal des Jahres 2022 erreichten die Milchpreise einen neuen Höchstwert von 44,25 Ct./kg im März 2022. Eine Erhöhung der Milchanlieferungsmengen auf Grund der hohen Milchpreise ist allerdings nicht zu erwarten; die steigenden Produktionsauflagen und die schnell wachsenden variablen Produktionskosten stehen den gestiegenen Milchpreisen entgegen.

In Deutschland sind die gesunkenen Milchmengenlieferungen flächendeckend zu beobachten, allerdings mit regionalen Unterschieden wie Abbildung 2 verdeutlicht. Es gibt Unterschiede bei den Milchanlieferungen zwischen den einzelnen Bundesländern im Jahresverlauf.

**Abb. 2: Relative Änderung und absolute Änderung der Anlieferung von konventioneller Kuhmilch in Ost- und Westdeutschland**



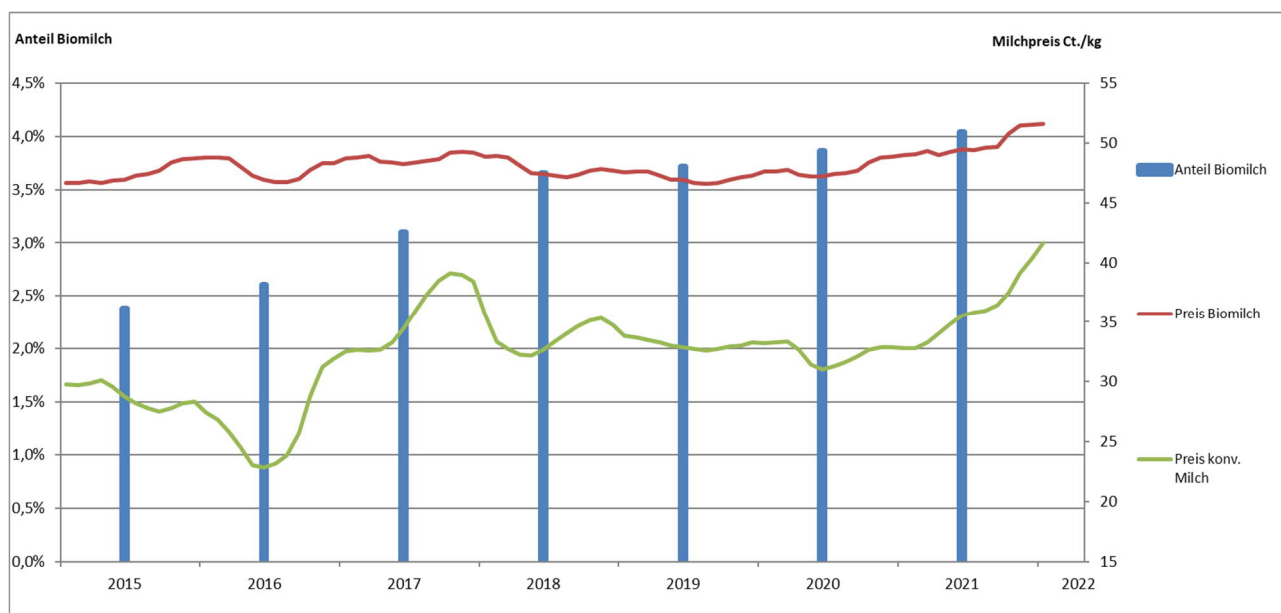
Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung nach BLE (2022).

Im betrachteten Zeitraum (2016-2021) fällt auf, dass die relative Änderung der Milchmenge des Jahres 2021 sich im Vergleich zu den vorherigen Jahren destabilisiert hat. In 2016 und 2017 lieferten westdeutsche Kuhmilchlieferanten eine nahezu konstante Milchmenge, ähnlich der im Vorjahr. 2018 stieg die Milchanlieferung von westdeutschen Betrieben um 1,2% gegenüber dem Vorjahr. In Ostdeutschland fielen die Anlieferungen der Kuhmilcherzeuger erst im Jahr 2016 unter die des Vorjahres - dafür aber umso deutlicher. 2016 lagen die Anlieferungen 3,9% unter denen des Vorjahres. Im Gegensatz zu denen in Westdeutschland stabilisierten sich die ostdeutschen Kuhmilchlieferungen nur langsam. 2017 betrug der Rückstand der Kuhmilchlieferungen immer noch 3,3% gegenüber dem Vorjahr. Mit einem Minus von 0,2% im Jahr 2018 gegenüber dem Vorjahr hatten sich die Milchanlieferungen kurzzeitig stabilisiert, jedoch erfolgte im Jahr 2019 wieder ein deutlicher

Rückgang der Milchlieferung um minus 1,6%. Auch 2020 verzeichneten die ostdeutschen Kuhmilcherzeuger einen Rückstand im Vergleich zum Vorjahr, allerdings nahm dieser um die Hälfte ab und sank auf minus 0,8%. In den Jahren 2019 und 2020 lagen die Milchanlieferungen im Westen Deutschlands auf konstant hohem Niveau. 2021 erfolgte ein starker Rückgang der Milchmengenanlieferung sowohl für ostdeutsche als auch für westdeutsche Kuhmilcherzeuger. In Ostdeutschland fiel die Liefermenge im Schnitt um minus 3,3%, in Westdeutschland um minus 2,0%. Die relativen Rückgänge in den Bundesländern reichten von minus 0,7 % in Schleswig-Holstein bis hin zu minus 5,5 % in Thüringen. Im Nordwesten mit Schleswig-Holstein und Niedersachsen waren die Rückgänge weniger stark ausgeprägt als im nord-östlichen Mecklenburg-Vorpommern. Innerhalb Ostdeutschlands verzeichnete Thüringen die höchste Abnahmerate mit minus 5,5%, in den westdeutschen Bundesländern erreichte Bayern mit minus 2,8% den stärksten Milchmengenlieferrückgang.

Bei den Kuhmilchlieferungen aus biologischer Erzeugung konnten ostdeutsche Milchlieferanten in den letzten Jahren zweistufige Wachstumsraten generieren. 2021 war aber auch hier das Wachstum deutlich gebremst und es konnten nur 2,6% Zuwachs im Vergleich zu 2019 erreicht werden. In den westlichen Bundesländern wurde ein ähnlich hohes Wachstum von 2,5% erzielt. Die Mengenverteilung bei den absoluten Angaben ist eindeutiger: Westdeutsche Bundesländer produzierten 2021 ungefähr 1,1 Mio. Tonnen, was 89,98% der gesamten biologischen Milch ausmacht. Ostdeutsche Milcherzeuger produzierten hingegen 2021 ungefähr 126 tausend Tonnen, also nur 10,02% der biologisch erzeugten Milch Deutschlands (siehe Abb. 3).

**Abb. 3. Anteil der Biomilchanlieferung an der Gesamtmilchanlieferung und Entwicklung der Preise für biologisch konventionell erzeugte Kuhmilch in Deutschland**



Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung nach BLE (2022).

Der Anteil konventionell erzeugter Milch nahm im betrachteten Zeitraum (2015-2021) ab, von 30,02 Mio. Tonnen in 2015 auf 29,89 Mio. Tonnen in 2021 (-0,4%). Auch im Jahresvergleich 2021 zu 2020 waren keine Milchmengensteigerungen für konventionelle Milch zu beobachten, ein Rückgang von minus 2,3% wurde verzeichnet. Die Anlieferung von biologisch erzeugter Milch ist im Zeitablauf (2015-2021) deutlich gestiegen (+72,1%).

Nicht nur die Mengen unterscheiden sich im biologischen und konventionellen Milchmarkt deutlich, auch die Preise zeigen andere Niveaus. Der Preis für Biomilch lag im Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2021 bei

48,07 Ct./kg; der für konventionelle Milch hingegen lag im Durchschnitt der Jahre bei 32,24 Ct./kg, eine Differenz von 15,84 Ct./kg. Dieser Preisunterschied lässt sich überwiegend durch die relativ konstanten Preise für biologisch erzeugte Milch erklären, die seit Mitte 2013 bestehen. Im betrachteten Jahreszeitraum 2015-2021 pendelt sich der Preis zwischen 44,59 und 51,57 Ct./kg ein, während auf dem konventionellen Milchmarkt die Preise im selben Jahreszeitraum zwischen 22,83 und 40,38 Ct./kg schwankten. Beobachten lässt sich aber auch, dass die Preisspanne zwischen konventionell und biologisch erzeugter Milch kleiner wird. Im Januar 2022 betrug die Preisdifferenz nur noch 9,96 Ct./kg (Preis Biomilch: 51,60 Ct./kg; Preis konv. Milch: 41,64 Ct./kg).

Ob sich die Steigerung der biologisch produzierten Milchmengenlieferungen fortsetzen wird, ist derzeit fraglich. Denn auch der Biosektor hat mit unterdurchschnittlichen Futterqualitäten aus der Ernte 2021 sowie explodierenden Energie-, Futter- und Betriebskosten zu kämpfen. Zudem herrscht Verunsicherung im Hinblick auf eine ausreichende Versorgung mit GVO-freien und biologisch erzeugten Futtermitteln (MILCHLAND, 2022). Auch die seit 2015 (sinkenden) Milchkuhbestände lassen keine Trendumkehr beim Milchmengenaufkommen erwarten. Wegen der zahlreichen Unsicherheiten und Herausforderungen am Milchmarkt sind die steigenden Erzeugerpreise für die meisten Milchviehbetriebe nicht kostendeckend (ZMB, 2022); eine Ausweitung des Rohstoffangebotes für 2022 ist nicht zu erkennen (IBID.). Inwieweit der Krieg in der Ukraine die Situation weiter verschärfen wird, bleibt abzuwarten.

#### Quellen:

BLE (2022). Milch und Milcherzeugnisse. Daten und Berichte für Deutschland. URL: [https://www.ble.de/DE/BZL/DatenBeichte/MilchMilcherzeugnisse/milchmilcherzeugnisse\\_node.html#doc8985378bodyText5](https://www.ble.de/DE/BZL/DatenBeichte/MilchMilcherzeugnisse/milchmilcherzeugnisse_node.html#doc8985378bodyText5)

EUROSTAT (2022). Kuhmilchaufnahme und Gewinnung von Kuhmilcherzeugnissen - monatliche Daten. URL: [https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/APRO\\_MK\\_COLM\\_custom\\_782869/default/table?lang=de](https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/APRO_MK_COLM_custom_782869/default/table?lang=de)

EU-KOMMISSION (2022). Milk market observatory. URL: [https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/farming/facts-and-figures/markets/overviews/market-observatories/milk\\_en](https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/farming/facts-and-figures/markets/overviews/market-observatories/milk_en)

MILCHLAND (2022). Krieg in der Ukraine: Einfluss auf Milchmarkt. URL: <https://milchland.de/krieg-in-der-ukraine-einfluss-auf-milchmarkt/>

ZMB (2022): Marktinformationen. URL: <http://www.milk.de/pages/de/Marktinformation.htm>

**Autor /Ansprechpartner:**

Greta Langer, M.Sc. [greta.langer@uni-goettingen.de](mailto:greta.langer@uni-goettingen.de)

Arbeitsbereich Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness

Georg-August-Universität Göttingen

Platz der Göttinger Sieben 5

37073 Göttingen

Dieser Artikel wurde durch die Landwirtschaftliche Rentenbank finanziell gefördert.